

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblia, Das ist: Die Gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments**

**Luther, Martin**

**Loerach, 1748**

Die Weisheit Salomonis

[urn:nbn:de:bsz:31-75041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-75041)

25. Darnach zog jedermann wieder heim. Und Judith kam auch wieder gen Bethulia, und ward hochgeehret im ganzen Land Israel.

26. **U**nd sie nahm keinen Mann nach ihres ersten Mannes Manasses Tod.

27. Und sie ward sehr alt, und bliebe in ihres Mannes Haus, bis sie hundert und fünf Jahr alt ward.

28. Und ihre Magd Abra machte sie frey. Darnach starb sie zu Bethulia, und man begrub sie bey ihrem Mann Manasse.

29. Und das Volk \* traurete um sie, sieben Tage lang. Und all ihr Guth theilte sie unter ihres Mannes Freunde.

*Lehr: Das auf ein tugendhaftes Leben auch Ehre nach dem Tod erfolge, wie an Judith zu sehen, v. 28. 29.*

30. Und weil sie lebte, und dazu lang hernach, durfte niemand Israel überziehen.

31. Und der Tag dieses Sieges wird bey den Ebräern für ein groß Fest gehalten, und von ihnen gefeyret ewiglich.

Gen. 50, 10. Aug.

## Die Weisheit Salomonis an die Tyrannen.

Dies Buch, so von Philone (wie etliche dafür halten) geschrieben worden, kan eingetheilt werden in zwey Haupt-Stücke.

I. Die Erzählung der Ursachen, so uns zum Verlangen nach der Weisheit bewegen und erwecken können, bis aufs 10. Cap.

II. Erzählung etlicher Exempeln aus heiliger Schrift, so eben zu diesem Intent gehörig, vom 10. Cap. bis zum Ende.

### Das erste Capitel

Hat zwey Theil. I. Ist eine Anmahnung zur Gerechtigkeit an alle Regenten, v. 1. II. Beweis und Erzählung unterschiedlicher Ursachen, v. 2-16.

**S**abt \* Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden! Dencket, daß der Herr helfen kan, und fürchtet ihn mit Ernst.

*Warnung: Das jedermann, bevorab Regenten und Obrigkeiten, die Gerechtigkeit lieb haben und befördern sollen.*

2. **D**enn \* er lässet sich finden von denen, so ihn nicht versuchen, und erschrecket denen, die ihm nicht misstrauen.

3. Aber ruchloser Dünckel ist fern von Gott; und wenn die Strafe kommt, beweiset sie, was jene für Narren gewesen sind.

4. Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seel, und wohnet nicht in einem Leib der Sünden unterworfen.

*Warnung: Für Bosheit und muthwilligen Sünden wider das Gewissen, mit welchen die himmlische Weisheit, und der wahre Glaube nicht bestehen kan, v. 4.*

5. Denn der Heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weicht von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit den Sünden, die über sie verhänget werden.

6. Denn die Weisheit ist so fromm, daß sie den Lasterer nicht ungestraft lässet. Denn Gott ist Zeug über alle Gedanken, und erkennet alle Herzen gewis, und höret alle Wort.

7. Denn der Welt-Kreis ist voll Geistes des HERREN, und der die Rede kennet, ist allenthalben.

8. Darum kan der nicht verborgen bleiben, der das Unrecht redet, und das Recht, so ihn \* strafen soll, wird sein nicht fehlen.

9. Denn des Gottlosen Anschläge müssen vor Gericht, und seine Rede müssen vor den Herrn kommen, daß seine Untugend gestraft werde.

10. Denn des a Eiferigen Ohr höret alles, und das Spotten der Lasterer wird nicht verborgen bleiben.

*a Eiferigen) Das ist Gottes Ohr.*

11. \* So hütet euch nun vor dem schädlichen Lasteren, und Enthaltet die Zungen vor dem Fluchen. Denn das ihr heimlich mit einander in die Ohren redet, wird nicht so leer hingehen; denn der Mund, so da leuget, tödtet die Seele.

12. Strebet nicht so nach dem Tod mit eurem Irthum, und ringet nicht so nach dem Verderben, durch eurer Hände Werk.

13. Denn \* Gott hat den Tod nicht gemacht, und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen;

14. Sondern er hat alles geschaffen, daß es im Wesen seyn sollte, und was in der Welt geschaffen wird, das ist gut, und ist nichts schädliches drinnen.

15. Darzu ist der Höllen Reich nicht auf Erden. (Denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.)

16. Sondern die Gottlosen ringen darnach, beide mit Worten und mit Wercken. Denn sie halten b ihn für einen Freund, und fahren dahin, und \* verbinden sich mit ihm, denn sie sind auch werth, daß sie seines Theils sind.

*b ihn) Den Tod.*

### Das andere Capitel

Hat zwey Theil. I. Der Epicurer und Spötter gottloses Vorgeben: Was sie halten von diesem und jenem Leben, und wie sie sich in Sünd und Laster einlassen, und die Gerechten verfolgen, v. 1-20. II. Was sie endlich damit ausdrücken, v. 21-25.

**D**enn es sind rohe Leute, und sagen: Es ist ein kurzes und \* mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist's gar aus mit ihm, so weiß man keinen nicht, der aus der Höll wiederkommen sen.

2. a Ohngefahr sind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewesen. Denn das Schnauben in unserer Nasen ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein Füncklein, das sich aus unserm Herzen reget.

*a Ohngefahr) Das ist: Wir werden geboren ohn Gottes Vorsehung oder Rath.*

3. Wenn dasselbige verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie ein Loderasche, und der Geist zerflattert, wie eine dünne Lust.

*Lehr: Das viel rohe Leute und epicurische Spötter in der Welt seyn, welche weder Unsterblichkeit der Seelen, noch ewiges Leben glauben, v. 1. 2. 3.*

4. Und unsers Namens wird mit der Zeit vergessen, daß freylich niemand unsers Thuns gedenken wird. Unser Leben fährt dahin, als wäre eine Wolcke da gewesen, und zergethet wie ein Nebel von der Sonnen Glanz zerrieben, und von ihrer Hitze verzerhet.

5. Unsere Zeit ist, \* wie ein Schatte dahin fährt, und wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren; denn es ist vest versiegelt, daß niemand wieder kommt.

6. Wohl her nun, \* und lässet uns wohl leben, weil's da ist, und unsers Leibs brauchen, weil er jung ist!

7. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, und lässet uns die b Narren-Blumen nicht versäumen!

*b Narren-Blumen) Das ist: Lasset uns unsere schöne und frische Jugend brauchen, ehe wir alt und untüchtig werden.*

8. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden!

9. Unser keiner lasse ihm fehlen mit c Prangen, daß man allenthalben spühren möge, wo wir frölich gewesen sind; wir haben doch nicht mehr davon, denn Das!

*c Prangen) Im Saufe leben.*

10. Lasset uns den armen Gerechten überwältigen, und keiner Wittwen noch alten Mannes schonen. Lasset uns der alten Greisen Strafe nicht achten.

11. Was wir nur thun können, das soll recht seyn; denn wer nicht thun kan, was ihn gelüset, der gilt nichts!

12. So lasset uns auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Anlust, und setzet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesäß sündigen, und rufet aus unser Wesen für Sünde.

13. Er giebt vor, daß er Gott kenne, und rühmet sich Gottes Kind;

14. Straft, was wir im Herzen haben.

15. Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen! denn sein Leben reimet sich nichts mit dem andern, und sein Wesen ist gar ein anders.

16. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun, als einen Unflut, und giebt für, wie es die Gerechten zu leicht gut haben werden, und rühmet, daß GOTT sein Vatter sey.

17. So lasset doch sehen, ob sein Wort wahr sey, und versuchen, wie es mit ihm ein Ende werden will.

18. Ist \* der Gerechte Gottes Sohn, so wird er ihm helfen, und erretten von der Hand der Widersacher.

19. Mit Schmach und Qual wollen wir ihn söcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie gedultig er sey.

20. Wir wollen ihn \* zum schändlichen Tod verdammen: Da wird man ihn kennen an seinen Worten.

I. Hiob 7, 1. Ps. 90, 10. Matth. 22, 23. Cor. 15, 32.

Aug.

1 Bar. 10, 15. Sap. 5, 9. Jer. 22, 13. c. 56, 12. 1 Cor. 15, 32.

Psal. 22, 9. Matth. 27, 43.

Jer. 19, 19.

Das Buch der Weisheit: ein Herrlicher Aegentenspiegel; heizt: wie / wer von Jugend auf der Weisheit recht und De-  
sändig ergehen sey / weder unglücklich noch elend sein könne.



Die Weisheit mag man noch G lieben oder loben /  
Wie Salomo hier thut / G ehrt man Sie doch nicht /  
Wo man nicht wohl ehret / Sie komme her von oben /  
wo wahrer Gottes Joch / von Gottes Geist u. Licht /  
Des Menschen dunkler Herzh beleuchtet und aufleucht /  
Da sieht die Weisheit recht in Ihrem Schönen Thron /

Von der Glnth / Reichthum / Ehr u. alle wohlthet stammet /  
wer Ihre Pflichten pflegt bringt alles Hoff darvon /  
O wer sein Herz recht mag nach Gottes Jen regieren /  
den heist die Welt / ja Gott selbst / einen Weisen Mann /  
Der ein accurates / vergnugtes Leben fuhren /  
(ein weltwiser aber nicht ) bis an sein Ende kan /





II. 21. Solches schlagen sie an, und \* fehlen: Ihre Bosheit hat sie verblendet,  
 22. Daß sie Gottes heimlich Gericht nicht erkennen. Denn sie haben die Hoffnung nicht, daß ein heilig Leben belohnet werde, und achten der Ehre nichts, so unsträfliche Seelen haben werden.  
 23. Denn GOTT \* hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bild, daß er gleich seyn soll, wie er ist.  
 24. Aber \* durchs Teufels Neid ist der Tod in die Welt kommen.  
 Lehr: Daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbild, und zum ewigen Leben erschaffen, und der Sünden und des Todes Ursach nicht sey, v. 23. 24.  
 25. Und die seines Theils sind, helfen auch darzu.

Das dritte Capitel

Hat vier Theil. I. Handelt von der Seligkeit der Gerechten vor Gott, v. 1-9. II. Von der Unseligkeit oder Verdammnis der Gottlosen, v. 10. 11. III. Von der Gottlosen Fruchtbarkeit, und der Frommen Unfruchtbarkeit im Ehestand, v. 12-15. IV. Insonderheit von den Ehebrechern, und denen Kindern, so im Ehebruch gezeuget werden, v. 16. 1-6.

**A**ber \* der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.  
 2. \* Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet,  
 3. Und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Friede.  
 Lehr: Daß der Glaubigen Seelen, nach ihrem Abschied, aus diesem Leben, in der Hand Gottes, und ewiger Seligkeit seyn, v. 1. 2. 3.  
 4. Ob sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch \* gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben.  
 5. Sie werden ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn \* Gott versucht sie, und findet sie, daß sie sein werth sind.  
 6. Er prüfet sie, wie Gold im Ofen, und nimmt sie an, wie ein völliges Opfer.  
 7. Und zur Zeit, wenn GOTT darein sehen wird, werden sie helle \* scheinen, und daher fahren, wie Flammen über den a Stoppeln.  
 a Stoppeln) Sind die Heyden und Gottlosen.  
 8. Sie \* werden die Heyden richten, und herrschen über alle Völker, und der HERR wird ewiglich über sie herrschen.  
 9. Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.  
 10. Aber die \* Gottlosen werden gestraft werden, gleichwie sie fürchten, denn sie achten des Gerechten nicht, und weichen vom HERRN.  
 Lehr: Daß hingegen der Gottlosen Seelen nach dem Tod, wegen ihres Abweichens vom HERRN, in die ewige Hölle-Strafe kommen, v. 10.  
 11. Denn wer die Weisheit und die Ruthe verachtet, der ist unselig, und ihre Hoffnung ist nichts, und ihre Arbeit ist umsonst, und ihr Thun ist kein nutz.  
 12. Ihre b Weiber sind Narrin, und ihre Kinder boshaftig: Verflucht ist, was von ihnen gebohren ist.  
 b Weiber) Was hie bis zum Ende des Capitels von den Weibern, Kindern gerecht wird, soll man veruchen prophetisch, das ist: Von Landen und Leuten. Wie die Propheten, Babylon, Jerusalem, Israel, eine Tochter oder Weib nennen, und Hurerey, Abgöttere, Bett, Kirchen und Altar.  
 13. Denn \* selig ist die Unfruchtbare, die unbesiekt ist, die da unschuldig ist des sündlichen Bettes, dieselbige wirds genießen zur Zeit, wenn man die Seelen richten wird.  
 14. Desselbigen gleichen ein Unfruchtbarer, der nichts Unrechts mit seiner Hand thut, noch Arges wider den HERRN denkt, dem wird gegeben, für seinen Glauben, eine sonderliche Gabe, und ein besser Theil im Tempel des HERRN.  
 15. Denn \* gute Arbeit giebt herrlichen Lohn, und die Wurzel des Verstands verfaulet nicht.  
 c Die Wurzel des Verstandes) Wer in Gottes Wort wohl versucht ist, und viel erlitten hat, der wird grünen und blühen ewiglich, v. 13.  
 Trost: Daß Gott seiner Glaubigen Arbeit im Glauben und in der Liebe, hie und dort herrlich aus Gnaden belohne, v. 15.  
 16. Aber die Kinder der Ehebrecher gedeihen nicht, und der Saame aus unrechtem Bett wird vertilget werden.  
 17. Und ob sie gleich lang lebten, so müssen sie doch endlich zu Schanden werden, und ihr Alter wird doch zuletzt ohne Ehre seyn.

18. Sterben sie aber bald, so haben sie doch nichts zu hoffen, noch Trost zur Zeit des Gerichts.  
 19. Denn die Ungerechten nehmen ein böß Ende.

1. Besser ist, keine Kinder haben, so man fromm ist: Denn dasselbige bringet ewiges Lob; denn es wird beyde bey Gott und den Menschen gerühmt.  
 2. Wo es ist, da nimmt man es zum Exempel an. Wer es aber nicht hat, der wünschet es doch, und pranget im ewigen Krantz, und behält den Sieg des keuschen Kamyfs.  
 3. Aber die fruchtbare Menge der Gottlosen sind kein nutz; und was aus der Hurerey gepflanget wird, das wird nicht tief wurzeln, noch gewissen Grund seyn.  
 4. Und ob sie eine Zeitlang \* an den Zweigen grünen, weil sie so gar lose stehen, werden sie vom Wind bewegt, und vom starken Wind ausgerottet.  
 5. Und die unzeitigen Aeste \* werden zerbrochen, und ihre Frucht ist kein nutz, unreiff zu essen, und zu nichts tugend.  
 6. Denn die Kinder, so aus unehlichem Beyschlaf gebohren werden, müssen zeugen von der Bosheit wider die Eltern, wenn man sie fraget.  
 Warnung: Daß man sich für Ehebruch und Hurerey treulich versehen und hüten soll, v. 16-6.

Das vierte Capitel

Hat drey Theil. I. Ist ein Trost-Spruch über das zeitliche Absterben der Frommen, v. 7-14. II. Das spöttische Urtheil der Gottlosen hiervon, v. 15-17. III. Die Strafe über solche Spötter, v. 18-20.

7. Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruh.  
 8. (Denn das Alter ist ehlich, nicht das lang lebet, oder viel Jahr hat.  
 9. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbesiekt Leben ist das rechte Alter!)  
 10. Denn \* er gefällt Gott wohl, und ist Ihm lieb, wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern,  
 11. Und wird hingerruck, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verlehre, noch falsche Lehre seine Seele betrage.  
 12. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen.  
 13. Er ist bald vollkommen worden, und hat viel Jahr erfüllt.  
 14. Denn seine Seel gefället Gott; darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.  
 Lehr: Daß es manchem Menschen nützlich und heilsam ist, nach Gottes Willen in der Kindheit zu sterben, wegen Gefahr der Verführung in falsche Lehre oder Bosheit des Lebens, v. 10-14.  
 15. Aber die Leute, so es sehen, achtens nicht, und nehmen es nicht zu Herzen, nemlich, daß die Heiligen Gottes in Gnad und Barmherzigkeit sind, und daß er ein Aufsehen auf seine Auserwählten hat.  
 Lehr: Daß die sichern Leute weder anderer, noch ihr eigen Ende des Lebens bedenken, und im Unglauben dahin fahren ins Verderben, v. 15.  
 16. Denn es verdammt der verstorbene Gerechte die lebendigen Gottlosen, und ein Junger, der bald vollkommen wird, das lange Leben des Ungerechten.  
 17. Sie sehen wohl des Weisen Ende; aber sie mercken nicht, was der HERR über ihn bedenkt, und warum er ihn bewahret.  
 18. Er sehens wohl, und achtens nicht, denn der HERR verlachtet sie. Und werden darnach schändlich fallen, und eine Schmach seyn unter den Todten ewiglich.  
 19. Und er wird sie unversehens hernieder stärken, und wird sie aus dem Grund reissen, daß sie gar zu Boden gehen.  
 20. Und sie werden in Angst seyn, und ihr Gedächtnis wird verlohren seyn. Sie werden aber kommen verjagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter Augen schelten.  
 Lehr: Daß ein Jungstes Gericht sey, in welches alle Gottlosen mit bösem Gewissen verjagt kommen, und wegen ihrer Sünden verdammt werden sollen, v. 20.

Das fünfte Capitel

Hat vier Theil. I. Ist die Beschreibung der Freudigkeit, in den Gerechten, am Jüngsten Tag, v. 1. II. Das Schröcken der Gottlosen wenn sie jener Seligkeit sehen, v. 2. III. Ihr Jammer-Geschräch hiervon, v. 3-15. IV. Der Gerechten Belohnung und die Straf über die Gottlosen, v. 16-24.

**A**ldem wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit, wider die, so ihn geangstet haben, und so seine a Arbeit verworfen haben.  
 a Arbeit) Seine Lehr und sein Thun.  
 Trost: Daß die Gerechten, die allhie viel erlitten, am Jüngsten Tag mit grosser Freudigkeit und in unaussprechlicher Herrlichkeit vor Gott erscheinen werden, v. 1.  
 2. Wenn

I. Deut. 13. 3. Cap. 5. 4.

Aug.

Rom. 8. 24. 2. Cor. 5. 2.

Deut. 8. 2. Jer. 48. 10.

Dan. 12. 3. Matth. 13. 43. Matth. 19. 28. 1. Cor. 6. 12.

II. Dan. 12. 2. Matth. 25. 41. Aug.

III.

Jer. 54. 1. Luc. 23. 29. Gal. 4. 27.

Jer. 56. 2.

Aug.

IV.

Cap. 4.

Wf. 37. 35. 36. Matth. 7. 26. Matth. 7. 19.

Aug.

I.

Gen. 5. 24. Jer. 57. 2. Sir. 44. 16. Heb. 11. 51.

Aug.

II.

Aug.

III.

Aug.

I.

Aug.

II.

2. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten.

Aug.

Lehr: Das die Verfolger der Glaubigen vor der herrlichen Seligkeit derer, die sie sie verfolgt, am letzten Gerichts-Tag grausam erschrecken werden, v. 2.

III.

3. Und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Was ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel.

Aug.

4. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande.

5. Wie ist er nun gezählt unter die Kinder Gottes, und sein Leb ist unter den Zelligen!

Lehr: Was für ein Wechsel am jüngsten Tag bey den Christlichen gedultigen Creuz-Trägern erfolgen werde, v. 3. 4. 5.

6. Darum so haben wir des rechten Weegs geseht, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonn ist uns nicht aufgegangen.

7. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege; aber des HERRN Weeg haben wir nicht gewußt.

8. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth?

9. Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt.

Cap. 2.

10. Wie ein Schif auf den Wasservogel dahin läuft, welches man, so es vorüber ist, keine Spuhr finden kan, noch desselbigen Bahn in der Fluth.

11. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft flucht, da man seines Weegs keine Spuhr finden kan; denn er regt und schlägt in die leichte Luft, treibet und zertheilet sie mit seinen schwebenden Flügeln, und darnach findet man kein Zeichen solches Flugs drinnen.

12. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel, da die zertheilte Luft bald wieder zusammen fällt, daß man seinen Flug dadurch nicht spühren kan.

13. Also auch wir, nachdem wir geböhren sind gewesen, haben wir ein Ende genommen,

14. Und haben kein Zeichen der Tugend beweiset; aber in unserer Bosheit sind wir verzehret.

Wf. 1. 4.

15. Denn des Gottlosen Hofnung ist wie ein Staub vom Wind zerstreuet, und wie ein dünner Reif von einem Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Wind verweht, und wie man eines vergisset, der nur einen Tag Gast gewesen ist.

Job. 8.

2.

Prob.

10. 25.

11. 7.

IV.

16. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der HERR ist ihr Lohn, und der Höchste forget für sie.

Lehr: Ihr Guth und Reichthum.

17. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des HERRN. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm vertheidigen.

Wf. 25.

Aug.

Lehr: Von der lieblichen Freud, und herrlichen Reich der Glaubigen im ewigen Leben, v. 16. 17.

Wf. 18.

9.

Wf. 7.

13.

Jes. 59.

17.

Eph. 6.

14.

18. Er wird seinen Eifer nehmen zum Harnisch, und wird die Creatur rüsten zur Rach über die Feinde.

19. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs, und wird das ernsteste Gericht aufsetzen zum Helm.

20. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwindlichen Schild.

21. Er wird den strengen Zorn wehen zum Schwert, und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen.

22. Die Geschos der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hart gespannten Bogen, fahren zum Ziel.

23. Und wird dicke Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge. So wird auch des Meers Wasser wider sie wüten, und die Ströme werden sich mit einander heftig ergießen.

24. Und wird auch ein starker Wind sich wider sie legen, und wird sie wie Wirbel zerstreuen.

### Das sechste Capitel

Hält in sich eine scharfe Predigt an die Regenten, daß sie die Ungerechtigkeit sichten, und hingegen der Gerechtigkeit sich beiseigigen sollen, in vier Theilen. I. Ist der Inhalt der gangen Predigt, und gleichsam der Titel, v. 1. II. Die Ermunterung zum Aufmercken, v. 2. 3. 4. III. Die Ungebühr der Regenten und Dräuung der Strafe, v. 5. 9. IV. Sonderbare Vermahnung zur rechten Weisheit und derselben Lob, v. 10. 27.

I.

Ungerechtigkeit verwüstet alle Land; und böß Leben stürzet die Stühle der Gewaltigen.

Aug.

Warnung: zur Ungerechtigkeit um welcher willen die Länder verwüstet, und die Regiment umgekehrt werden, v. 1.

2. Höret nun, ihr Könige, und mercket, ler-  
net, ihr richter auf Erden!

II.

3. Nehmet zu Ohren, die ihr über viel herrschet, die ihr euch erhebet über den Völkern!

Joh.

4. Denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom HERRN, und die Gewalt vom Höchsten; welcher wird fragen, wie ihr handelt, und forschen, was ihr ordnet.

Rom.

Lehr: Das GOTT der Obrigkeit ihre Gewalt gebe, dem sie auch Rechenschaft von ihrem Thun werden vermahleins geben müssen, v. 4.

Aug.

5. Denn ihr seyd seines Reichs Amt-Leute; aber ihr führet euer Amt nicht sein, und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der HERR geordnet hat.

III.

6. Er wird gar treulich und kurz über euch kommen; und es wird gar ein scharf Gericht gehen über die Oberherren.

Wf. 82.

7. Denn den Geringen widerfähret Gnade; aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraft werden.

8. Denn der, so aller HERR ist, wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen. Er hat beide die Kleinen und Großen gemacht; und forget für alle gleich.

Sir.

9. Über die Mächtigen aber wird ein stark Gericht gehalten werden.

Deut. 10.

Lehr: Je höhers Standes und Gewalts einer ist, je schrecklicher wird er gestraft, wenn er wider GOTT sündigt, und Unrecht thut, v. 7. 9.

17.

10. Misset euch Tyrannen rede ich, auf daß ihr Weisheit lernet, und daß euch nicht schle.

2. Ber.

11. Denn wer heilige Lehre heiliglich behält, der wird heilig gehalten, und wer dieselbige wohl lernet, der wird wohl bestehen.

Aug.

12. So lasset euch nun meine Rede gefallen; begehret sie, und lasset euch lehren.

IV.

13. Denn die Weisheit ist schön und unvergänglich, und läset sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und läset sich finden von denen, die sie suchen.

Weis.

14. Ja, sie begegnet, und giebt sich selbst zu erkennen denen, die sie gern haben.

heil.

15. Wer sie gern bald hätte, darf nicht viel Müh, er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten.

16. Denn nach ihr trachten, das ist die rechte Klugheit; und wer wacker ist nach ihr, darf nicht lang sorgen.

17. Denn sie gehet umher, und suchet, wer ihr werth sey, und erscheinet ihm gern unterwegen, und hat Acht auf ihn, daß sie ihm beegne.

18. Denn wer sich gern läset weisen, da ist gewißlich der Weisheit Anfang; wer sie aber achtet, der läset sich gern weisen.

19. Wer sich gern weisen läset, der hält ihre Gebott. Wo man aber die Gebott hält, da ist ein heilig Leben gewiß.

Aug.

20. Wer aber ein heilig Leben führet, der ist GOTT nahe.

Wf.

Lehr: Das zu Erlangung der himmlischen Weisheit die wahre Gottseligkeit und heiliges Leben gehöre, v. 18. 19. 20.

Aug.

21. Wer nun Lust hat zur Weisheit, den macht sie zum Herrn.

22. Wollt ihr nun, ihr Tyrannen im Volk, gern Könige und Fürsten seyn,

23. So haltet die Weisheit in Ehren, auf daß ihr ewiglich herrschet.

24. Was aber Weisheit ist, und woher sie komme, will ich euch verkündigen, und will euch die Geheimnis nicht verbergen; sondern forschen vom Anfang der Creaturen, und will sie öffentlich zu erkennen dargeben, und will der Wahrheit nicht spahren.

25. Denn ich will mit dem giftigen Reid nicht zu thun haben; denn derselbige hat nichts an der Weisheit.

26. Wenn aber der Weisen viel ist, das ist der Welt Seyl, und ein kluger König ist des Volcks Glück.

27. Darum lasset euch weisen durch meine Wort, das wird euch frommen.

### Das siebende Capitel

Führet ein die Person Salomons redend, in vier Theilen. I. Von der Gleichheit aller Menschen in der Geburt, Erziehung und Sterben; Welche Salomon mit seinem Exempel erweist, v. 1. 6. II. Von keinem (des Salomons) Vorzug vor vielen wegen der Weisheit, und wie hoch er sie gehalten, v. 7. 21. III. Von dem heiligen Geist, v. 22. 23. IV. Von den Eigenschaften der Weisheit, v. 24. 30. 1.

Ich bin auch ein sterblicher Mensch, gleich wie die Andern, geböhren vom Geschlecht des ersten erschaffenen Menschen.

I.

2. Und bin ein Fleisch gebildet, \*zehen Monden lang im Blut zusammen geronnen, aus Manns-Saamen, durch Lust im Beyschlafen.

Wf. 10.

3. Und hab auch, da ich geböhren war, Odem geholt aus der gemeinen Luft, und bin auch gefallen aufs Erden.

rem,

reich, das uns alle gleich trägt; und Wäiner ist auch, gleich wie der andern, meine erste Stimme gewesen,  
 4. Und bin in den Windeln auferzogen, mit Sorgen.  
 5. Denn es hat kein König einen andern Anfang seiner Geburt;

Job 1, 21.

6. Sondern \* sie haben alle einerley Eingang in das Leben, und gleichen Ausgang.

Tug. II.

Warnung: Weil wir Menschen alle einen Anfang und Ausgang des Lebens haben, soll sich keiner wider den andern zur Angehörigkeit erheben, v. 1-6.

7. Warum so hat ich, und ward mir Klugheit gegeben: Ich rief, und mir kam der Geist der Weisheit.

II. Weisheit der edelste Schatz.

8. Und ich hielt sie theurer denn Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielt ich für nichts gegen sie.

Job 28, 15. Prov. 3, 14. seqq. c. 8, 11.

9. Ich \* gleichete ihr keinen Edelstein, denn alles Gold ist gegen sie, wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen.

1 Reg. 3, 13. Matth. 6, 33.

10. Ich hatte sie lieber, denn gefunden und schönen Leib, und erwählte sie mir zum Licht: Denn der Glanz, so von ihr gehet, verlöschet nicht.

11. Es \* kam mir aber alles Gutes mit ihr, und unzähllich Reichthum in ihrer Hand.

12. Ich war in allen Dingen fröhlich; das macht, die Weisheit gieng mir in denselbigen vor, ich wußts aber nicht, das solches von ihr käme.

13. Einfältiglich hab ichs gelernt, mildiglich theil ichs mit; ich will ihren Reichthum nicht verbergen.

14. Denn sie ist den Menschen ein unendlicher Schatz, welches, so da gebrauchen, werden Gottes Freunde, und sind angenehm, darum, das ihnen gegeben ist, sich lassen zu weisen.

Tug.

Trost: Das die nach der himmlischen Weisheit (in wahrer Gottesfurcht) streben, Gottes Freunde und ihm angenehm sind, v. 14.

15. Gott hat mir gegeben weislich zu reden, und nach solcher Habe der Weisheit recht gedenden. Denn er ist, der auf dem Weeg der Weisheit führet, und die Weisen regieret.

16. Denn in seiner Hand sind beyde wir selbst und unsere Rede, darzu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäfte.

17. Denn er hat mir gegeben gewisse Erkenntnis alles Dinges, das ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Element,

18. Der Zeit Anfang, End und Mittel, wie der Tag zu und abnimmt, wie die Zeit des Jahres sich ändert.

19. Und wie das Jahr herum läuft; wie die Sterne stehen.

20. Die Art der zahmen und der wilden Thiere, wie der Wind so stürmet, und was die Leute im Sinn haben, mancherley Art der Pflangen, und a Kraft der Wurkeln.

21. Ich weiß alles, was heimlich und verborgen ist; denn die Weisheit, so aller Kunst Meister ist, lehret michs.

III.

22. Denn es ist in ihr der Geist, der verständig ist, heilig, einig, manchfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig,

23. Leutselig, vest, gewis, sicher, vermag alles, siehet alles, und gehet durch alle Geister, wie verständig, lauter, scharf sie sind.

Tug.

Lehr: Von Gott dem Heiligen Geist, und seinen Gaben, die er in den Gottseligen würcket, v. 22, 23.

24. Denn die Weisheit ist das allerbehendeste, sie fährt und gehet durch alles, so gar lauter ist sie.

IV.

25. Denn sie ist das Hauchen der göttlichen Kraft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen; darum kan nichts unreines zu ihr kommen.

26. Denn sie ist \* ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbesleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Gütigkeit.

Ebr. 1, 3.

27. Sie ist einig, und thut doch alles; sie bleibet das sie ist, und verneuet doch alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und macht Gottes Freunde und Propheten.

28. Denn Gott liebet niemand, er bleibe denn bey der Weisheit.

29. Sie gehet einher, herrlicher denn die Sonn, und alle Sterne; und gegen das Licht gerechnet, gehet sie weit vor.

Tug.

Lehr: Das Gott diejenigen liebe, erleuchte und heilige, die der himmlischen Weisheit und wahren Gottesfurcht ergeben sind, v. 27, 29.

30. Denn das Licht muß der Nacht weichen; aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr.

1. Sie reichet von einem End zum andern gewaltiglich, und regieret alles wohl.

Cap. 8.

Das achte Capitel

Erzehlet die Ursachen, warum Salomo die Weisheit (welche in Gestalt einer Jungfrau eingeführet wird) so hoch gehalten, in fünf Theilen. I. Wegen ihrer Schöne, v. 2. II. Wegen ihres Adels, v. 3. 4. III. Wegen ihres Reichthums, v. 5. IV. Wegen ihrer Kunst, Werke und Würkung, v. 6-18. V. Weil er von Jugend auf Gelegenheit hierzu gehabt, v. 19. 20. 21.

2. Dieselbe hab ich geliebt und gesucht, von meiner Jugend auf, und gedachte mir sie zur Braut zu nehmen; denn ich hab ihre Schönheit lieb gewonnen.

I. Weisheit.

Warnung: Das man von Jugend auf nach der Weisheit, oder Erkenntnis Gottes, und der Furcht des Herrn trachten soll, v. 2.

Tug.

3. Sie ist herrliches Adels: Denn ihr Wesen ist bey Gott, und der Herr aller Dinge hat sie lieb.

II.

Lehr: Das der rechte Adel nicht in Geblüt, sondern in der Weisheit und Tugend bestehe, v. 3.

Tug.

4. Sie ist der heimliche Rath im Erkenntnis Gottes, und ein Angeber seiner Werke.

5. Ist Reichthum ein köstlich Ding im Leben? Was ist reicher denn die Weisheit, die alles schafft?

III.

Lehr: Das die Weisheit aller Welt Reichthum übertriffe, v. 5.

Tug.

6. Hüts aber Klugheit? Wer ist unter allen ein künstlicher Meister, denn sie?

IV.

7. Hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeit ist eitel Tugend; denn sie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und a Stärke, welche das allernützlichste sind im menschlichen Leben.

Lehr: Das ist: Männlich, muthig, getrost und freudig seyn.

Tug.

8. Begehret einer viel Dinges zu wissen, so kan sie errathen, beides was vergangen, und zukünftig ist. Sie verstehet sich auf verdeckte Worte, und weiß die Räsel aufzulösen. Zeichen und Wunder weiß sie zuvor, und wie es zum Zeiten und Stunden ergehen soll.

9. Ich habss beschloffen, mir sie zur Gespielin zu nehmen; denn ich weiß, das sie mir ein guter Rathgeber seyn wird, und ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit.

Tug.

Lehr: Das guter Rath und Trost in Sorgen und Traurigkeit von der Weisheit und aus Gottes Wort herkomme, v. 9.

10. Ein Jüngling hat durch dieselbe Herrlichkeit bey dem Volk, und Ehre bey den Alten.

11. Ich werde scharf erfunden werden im Gericht, und bey den Gewaltigen wird man sich mein verwundern.

12. Wenn ich schweige, werden sie auf mich harren; wenn ich rede, werden sie aufmercken; wenn ich fort rede, werden sie die Hände auf ihren Mund legen.

13. Ich werde einen unsterblichen Namen durch sie bekommen, und ein ewiges Gedächtnis bey meinen Nachkommen lassen.

14. Ich werde Leute regieren, und Heyden werden mir unterthan seyn.

15. Grausame Tyrannen werden sich fürchten, wenn sie mich hören, und bey dem Volk werd ich gütig erfunden, und im Krieg ein Held. Bleib ich aber daheim, so hab ich meine Ruh an ihr,

16. Denn es ist kein Verdruß mit ihr umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust und Freude.

17. Solches bedachte ich bey mir, und nahm es zu Herzen; denn welche ihre Verwandten sind, haben ewiges Wesen.

18. Und welche ihre Freunde sind, haben reine Wohlust, und kommt unendlicher Reichthum durch die Arbeit ihrer Hände, und Klugheit durch ihre Gesellschaft und Gespräch, und ein guter Ruhm durch ihre Gemeinschaft und Rede. Ich bin umher gegangen zu suchen, das ich sie zu mir brächte.

Lehr: Das ist: Durch ihre Lehr und Rath.

V.

19. Denn ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele.

20. Da ich aber wohl erzogen war, wuchs ich zu einem unbesleckten Leib.

21. Da ich aber erfuhr, das ich nicht anders kunnte züchtig seyn, es gäbe mirs denn Gott (und dasselbige war auch Klugheit, erkennen, wes solche Gnad ist) trat ich zum Herrn, und bat ihn, und sprach von ganzem meinem Herzen:

Lehr: Das Keuschheit und züchtiges Leben eine Gabe Gottes sey, so durch glaubiges Gebett erlangt werden muß, v. 21.

Tug.

Das neunte Capitel

Begreift ein schön Gebett um die Weisheit in dreien Theilen. I. In der Eingang, v. 1. 2. 3. II. Die Summa und Inhalt, v. 4. III. Der Beweis, oder die Ursachen, warum er um Weisheit so ernstlich anhalte, v. 5-19.



3. Und \* ihren Feinden widerstuhnden, und sich rächten an ihren Widerwärtigen.  
 4. Da sie durstete, riefen sie dich an, und ihnen ward Wasser gegeben aus dem hohen Fels, und löschten den Durst aus hartem Stein.  
 5. Und eben, dadurch ihre Feinde geplagt wurden,  
 6. Dadurch geschah ihnen Gutes, da sie Noth liden.  
 7. Denn wie \* jene erschrecken vor dem Blut, so an Statt des fließenden Wassers kam, zur Strafe des Gebotts,  
 8. Das man die Kinder tödten mußte; also gabest du diesen Wassers die Fülle unversehens:  
 9. Und zeigtest damit an durch jener Durst, wie du die Widerwärtigen plagtest.  
 10. Denn da diese versucht, und mit Gnaden gezüchtigt wurden, erkannten sie, wie die Gottlosen mit Zorn gerichtet und gequälet werden.  
 11. Diese zwar \* hast du als ein Vatter vermahnt, und geprüft, jene aber als ein strenger König gestraft und verdammt.  
 12. Und es wurden beide, die dabey waren, und die nicht dabey waren, gleich geplagt.  
 13. Denn es kam zwiefältiges Leid über sie, darzu auch Seufzen, so sie des vorigen gedachten.  
 14. Denn da sie hörten, daß diesen dadurch Gutes geschah, durch welches sie gequälet wurden, fühlten sie den HERRN.  
 15. Denn den sie etwa verächtlich verstoßen und verworfen hatten, und ihn verlachten, des mußten sie sich zulezt, da es so hinaus gieng, verwundern, daß ihr Durst nicht so war, wie der Gerechten.  
 16. Also auch für die tollen Gedanken ihres ungerechten Wandels, durch welche sie betrogen, \* unvernünftige Würme und verächtliche Thiere anbeteten, sandtest du unter sie die Menge der unvernünftigen Thiere zur Rach.  
 17. Auf daß sie erkannten, daß, womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt.  
 18. **D**enn es mangelte deiner allmächtigen Hand nicht (welche hat die Welt geschaffen, aus ungestaltetem Wesen) über sie zu \* schicken Menge der Bären, oder freudige Löwen,  
 19. Oder von neuem geschaffene, grimmige unbekante Thiere, oder die da Feuer speyten, oder mit grimmigen Rauch schnaubten, oder grausame Funcken aus den Augen blickten.  
 20. Welche nicht allein mit Verfehrung sie möchten zerschmettern; sondern auch wohl mit ihrem schrecklichen Gesicht erwürgen.  
 21. Ja, sie möchten wohl ohne das, durch einen einzigen Odem fallen, mit Rache verfolgt, und durch den Geist deiner Kraft zerstreuet werden.  
 22. Aber du hast alles geordnet mit Maas, Zahl und Gewicht. Denn groß Vermögen ist allezeit bey dir; und wer kan der Macht deines Armes widerstehen?  
 23. Denn die Welt ist vor dir, wie das a Zünglein an der Waage, und wie ein Tropf des Morgenthauens, der auf die Erden fället.  
 24. **D**u erbardest dich über alles, denn du hast Gewalt über alles, und versiehst der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen.  
 25. Denn du liebest alles, das da ist, und habest nichts, was du gemacht hast; denn du hast freylich nichts bereitet, da du Haß zu hättest.  
 26. Wie köunt etwas bleiben, wenn du nicht wolltest? Oder wie köunt erhalten werden, das du nicht gerufen hättest?  
 27. Du schonest aber aller, denn sie sind dein; HERRN, du Liebhaber des Lebens!

1. **U**nd dein unvergänglicher Geist ist in allen.

Das zwölftes Capitel

Hatzwey Theil. I. Ist eine Lehre von der Langmuth Gottes, die er an den Cananitern erwiesen, wenn er ihnen lang zusehen, bis er, als ein gerechter Gott, sie vertilget, v. 2-18. II. Von der göttlichen Langmuth gegen dem Volk Gottes, und wie sie daher Nutzen nehmen sollten, Buße zu thun, und an dem Exempel der Heyden sich zu spiegheln, v. 19-27.

I. 2. **D**arum strafest du sauberlich die, so da fallen, und erinnerst sie mit Zucht, woran sie sün-

digen, auf daß sie von der Bosheit los werden, und an dich, Herr, glauben.  
 3. Denn da du seind warest den vorigen \* Einwohnern deines heiligen Landes,  
 4. Darum, daß sie feindselige Werke begiengen mit Zaubern,  
 5. Und Wolltest durch unser Väter Hände vertilgen die ungöttlichen Opferer, und unbarmherzige \* Mörder ihrer Söhne.  
 6. Die da Menschen-Fleisch frassen, und greulich Blut sossen, damit sie dir Gottesdienst erzeigen wollten, und die, so Eltern waren, erwürgten die Seelen, so keine Hülfe hatten,  
 7. Auf daß das Land, so vor dir unter allen das edelste war, eine würdige Wohnung würde der Kinder Gottes.  
 8. Dennoch verschontest du derselben als Menschen, und sandtest vor dir her deine Vortreiber, nemlich dein Heer, die Hornissen, auf daß sie dieselbigen mit der Weile umbrächten.  
 9. Es war dir zwar nicht unmöglich die Gottlosen im Streit den Gerechten zu unterwerfen, oder durch grausame Thiere, oder sonst etwa mit einem harten Wort alle zugleich zerschmettern.  
 10. Aber du richtetest sie mit der Weile, und \* liessest ihnen Raum zur Buße, wiewohl dir nicht unbewußt war, daß sie böser Art waren, und ihre Bosheit ihnen angebohren, und daß sie ihre Gedanken nimmermehr ändern würden.  
 11. Denn sie waren ein versuchter Saamen von Anfang. So durstest du auch niemand scheuen, ob du ihnen vergebest, woran sie gesündigt hatten.  
 12. Denn wer will zu dir sagen: \* Was thust du? Oder, wer will deinem Gericht widerstehen? Oder, wer will dich schuldigen um die vertilgten Heyden, welche du geschaffen hast? Oder, wer will sich zum Rächer wider dich setzen, um der ungerechten Menschen willen?  
 13. Denn es ist außser dir kein Gott, der \* du sorgest für alle, auf daß du beweisest, wie du nicht unrecht richtest.  
 14. Denn es kan dir weder König, noch a Tyrann, unter Augen treten für die, so du strafest.  
 15. Weil du denn gerecht bist, so regierest du alle Ding recht, und achtest deiner Majestät b nicht gemäs, jemand zu verdammen, der die Strafe nicht verdient hat.  
 16. Denn deine Stärke ist eine Herrschaft der Gerechtigkeit, und weil du über alle herrschest, so verschonest du auch aller.  
 17. Denn du hast deine Stärke bewiesen an denen, so nicht glaubten, daß du so gar mächtig wärest, und hast dich erzeigt an denen, die sich c keck wußten.  
 18. **A**ber du gewaltiger Herrscher, richtest mit Lindigkeit, und regierest uns mit viel Verschonen; denn du vermagst alles, was du willst.  
 19. **D**ein Volk aber lehrest du durch solche Werke, daß man fromm und gütig seyn soll, und deinen Kindern giebest du damit zu verstehen, sie sollen guter Hoffnung seyn, daß du wollest Buße für die Sünde annehmen.  
 20. Denn so du die Feinde deiner Kinder, und die des Todes schuldig waren, mit solchem Verzug und Schonen gestraft hast, und gabest ihnen Zeit und Raum, damit sie köunten von ihrer Bosheit lassen;  
 21. Wie mit viel grösserm Bedacht richtest du deine Kinder, mit welcher Väter du hast Eyd und Bund viel guter Verheissungen aufgerichtet;  
 22. Darum, wie oft du unsere Feinde plagest, thust du solches uns zur Zucht, daß wir deiner Güte mit Fleiß wahrnehmen, ob wir aber gerichtet würden, daß wir doch auf deine Barmherzigkeit trauen sollen.  
 23. **D**aher du auch die d Ungerechten, so ein unverständig Leben führten, mit ihren eigenen Greueln quältest.  
 24. Denn sie waren so gar fern in den Irthum gerathen, daß \* sie auch die Thiere, so bey ihren Feinden verachtet waren, für Götter hielten, gleichwie die unverständigen Kinder betrogen.

\* Deut. 9/ 3. C. 12/ 29. C. 18/ 9.  
 Die Cananiter, die ihre Kinder opferten. v. 106/ 37.  
 \* Ex. 23/ 29. Deut. 7/ 22.  
 \* Rom. 9/ 20.  
 \* Det. 5/ 7.  
 Aug.  
 II.  
 Aug.  
 Aug.  
 \* Cap. 11/ 16. Rom. 1/ 23.

25. Darum hast du auch e spöttliche Strafe unter sie, als unter unverständige Kinder, geschickt.  
 e Spöttliche Mag war die, daß sie durch die Thiere geolagt wurden, welche doch ihre Götter waren, und ihnen helfen sollten.  
 26. Da sie aber solche spöttliche Vermahnung nicht bewegt, empfunden sie die ernste Gottes Strafe.  
 27. Denn sie wurden eben dadurch gequalt, das sie für Götter hielten, welches sie gar übel verdroß, da sie den fahen, den sie vorhin nicht wollten kennen, und mußten ihn für einen Gott bekennen, darum zuletzt die Verdammniß auch über sie kam.

Das dreyzehende Capitel

hat von Theil. I. Ist die Eitelkeit derer, welche die Körper am Himmel oder lebendige Creaturen, für Götter angerufen, und wie sie nicht zu entschuldigen, v. 1. 2. 3. II. Noch grössere Eitelkeit und Sünden derjenigen, die Abgötterey treiben mit Bildern, so mit Menschenhänden gemacht, v. 10. 11. 12.

**I.**  
 \* Rom. 1. 19. 20. 21.  
 \* Deut. 4. 12. c. 17. 3.  
 \* Rom. 1. 20.  
 \* Jer. 44. 12. 13. Jer. 10. 1.  
 \* Aug.

**II.**  
 \* Aug.

**III.**  
 \* Rom. 1. 29.

1. Sie sind zwar alle Menschen natürlich eitel, so von Gott nichts wissen, und \* an den sichtbarlichen Göttern den, der es ist, nicht kennen, und sehen an den Wercken nicht, wer der Meister ist;  
 2. Sondern halten \* entweder das Feuer, oder Wind, oder schnelle Luft, oder die Sterne, oder mächtiges Wasser, oder die Lichter am Himmel, die die Welt regieren, für Götter.  
 3. So sie aber an derselben schönen Gestalt Gefallen hatten, und sie also für Götter hielten, sollten sie billig gewusst haben, wie gar viel besser der sey, der über solche der Herr ist. Denn der aller Schöne Meister ist, hat solches alles geschaffen.  
 4. Und so sie sich der Macht und a Kraft verwundern, sollten sie billig an denselbigen gemerkt haben, wie viel mächtiger der sey, der solches alles zubereitet hat.  
 a Kraft) Das ist mancherley Werke und Tugend der Creatur.  
 5. Denn es kan ja an der grossen Schöne und Geschäfte, derselbigen Schöpfer, als im Bild erkennen werden.  
 Lehr: Daß man aus der Schönheit, Macht, Kraft und Geschäfte der Geschöpf Gottes, ihn, als den allmächtigen Schöpfer, etlicher massen erkennen könne, v. 3. 4. 5.  
 6. Wiewohl über diese nicht so gar hoch zu klagen ist; denn auch sie wohl irren können, wenn sie Gott suchen, und gerne sünden.  
 7. Denn so sie \* mit seinem Geschöpf umgehen, und ihm nachdenken, werden sie gefangen im Ansehen, weil die Creaturen so schön sind, die man siehet.  
 8. Doch sind sie damit nicht entschuldigt.  
 9. Denn haben sie so viel mögen erkennen, daß sie konnten die Creatur hoch achten; warum haben sie nicht viel ehe den Herrn derselben sünden?  
 10. Wer das sind die Unseligen, und derer Hoffnung billig unter die Todten zu rechnen ist, die da Menschen-Gemacht Gott heissen, als Gold und Silber, das künstlich zugerichtet ist, und die Bilder der Thiere, oder unnütze Steine, so vor alten Jahren gemacht sind.  
 11. Als wenn \* ein Zimmermann, der zu arbeiten suchet, etwa einen Baum abhauet, und beschlägt und schlichtet denselben wohl, und macht etwas künstliches und seines draus, das man brauchet zur Nothdurft im Leben.  
 12. Die Spähne aber von solcher Arbeit brauchet er Speis zu kochen, daß er satt werde.  
 13. Was aber davon überbleibt, das sonst nichts nützlich ist, als das krumm und ästig Holz ist, nimmt und schnitzet er, wenn er müßig ist, mit Fleisch, und bildets nach seiner Kunst meisterlich, und machts eines Menschen oder verachteten Thiers Bild gleich.  
 14. Und färbets mit rother und weißer Farb, roth und schön, und wo ein Flecken dran ist, streicht ers zu;  
 15. Und macht ihm ein feines Hauslein, und setzt es an die Wand, und heftet es vest mit Eisen,  
 16. Daß nicht falle, so wohl versorget ers; denn er weiß, daß ihm selber nicht helfen kan; denn es ist ein Bild, und darf wohl Hülfe.  
 17. Und so er bettet für seine Götter, für sein Weib, für seine Kinder, schämet er sich nicht mit einem Leblosen zu reden.  
 18. Und rufet den Schwachen um Gesundheit an, bittet den Todten ums Leben, flehet dem Untüchtigen um Hülfe,  
 19. Und dem, so nicht gehen kan, um selige Reis, und um seinen Gewinn, Gewerch und Handthierung, daß wohl gelinge, bittet er den, so gar nichts vermag.  
 Lehr: Von der greulichen Verstockung und Blindheit der Abgöttischen, in ihrem Gebet an die Bilder gerichtet, v. 17. 18. 19.

Das vierzehende Capitel

hat drey Theil. I. Ist ein Bericht, daß die Schiffer unrecht thun, wenn sie ihren Schutz anderswoher als von Gott suchen, v. 1. 7.

II. Dräuung des Fluchs wider die, so die Götzen machen und anbetten, v. 8. 12. III. Der Ursprung der Götzen, und was solche Abgötterey mit den Götzen für greuliche Lasten mit sich bringe, v. 13. 21.

**I.**  
 \* Er. 14. 21.  
 \* Jon. 2. 3.  
 \* Aug.  
 \* Noach. Gen. 6. 4. c. 7. 10. Gen. 8. 17.  
 \* Aug.  
 \* III. Ursprung der Götzen.  
 \* Aug. 18. 10.  
 \* Rom. 1. 29.

1. Gleiches thut, der da schiffen will, und durch wilde Fluthen zu fahren gedendet, und rufet an viel ein säuler Holz, denn das Schif ist, darauf er fährt.  
 2. Denn dasselbe ist erfunden Nahrung zu suchen, und der Meister hat es mit Kunst zubereitet.  
 3. Aber deine Vorsichtigkeit, O Vatter, regieret es; denn \* du auch im Meer Weege giebst, und mitten unter den Wellen sichern Lauf.  
 4. Damit du beweisest, \* wie du an allen Enden helfen kanst, ob auch gleich jemand ohne Schif ins Meer sich begäbe.  
 Vermahnung: Daß in Schifffahrten auf Gottes Vorsichtigkeit zu sehen, und in Gefährlichkeit er allein um Hülfe anzurufen sey, v. 3. 4.  
 5. Doch weil du nicht willst, daß ledig liege, was du durch deine Weisheit geschaffen hast, geschichts, daß die Menschen ihr Leben auch so geringem Holz vertrauen, und behalten werden im Schif, damit sie durch die Meeres-Wellen fahren.  
 6. Denn auch vor Alters, da die \* hochmüthigen Riesen umbracht worden, stohen die, an welchen Hoffnung blieb, die Welt zu mehren, † in ein Schif, welches deine Hand regierte; und ließen also der Welt Saamen hinter sich.  
 7. Denn solch Holz ist Seegens wohl werth, damit man recht handelt.  
 8. Wer des Fluchs werth ist das, so \* mit Händen geschnitzet wird, so wohl als der, der es schnitzet; dieser darum, daß ers machet; jenes darum, daß es Gott genemmet wird, so es doch ein vergänglich Ding ist.  
 9. Denn Gott ist beyden gleich feind, dem Gottlosen, und seinem gottlosen Geschäft,  
 10. Und wird das Werk sammt dem Meister gequaltet werden.  
 11. Darum werden auch die Götzen der Henden heim gesucht; denn sie sind aus der Creatur Gottes zum Greuel, und zum Aergerniß der Menschen Seel, und zum Strick den Unverständigen worden.  
 12. Denn Götzen aufrichten, ist die höchste Hurerey, und dieselbige erdenken, ist ein schädlich Exempel im Leben.  
 Lehr: Daß Abgötterey die höchste (geistliche) Hurerey sey, durch welcher schädliche Exempel sehr viel von Gott abgeführt werden, v. 12.  
 13. Von Anfang sind sie nicht gewesen, werden auch nicht ewig bleiben;  
 14. Sondern durch eitele Ehre der Menschen sind sie in die Welt kommen, und darum erdacht, daß die Menschen eines kurzen Lebens sind.  
 15. Denn ein Vatter, so er über seinen Sohn, der ihm allzu früh dahin genommen ward, Leyd und Schmerzen trug, ließ er ein Bild machen, und sieng an den, so ein todter Mensch war, nun für Gott zu halten, und stiftete für die Seinen einen Gottesdienst und Opfer.  
 16. Darnach mit der Zeit, ward solche Gottlose Weise für ein Recht gehalten, daß man auch mußte Bilder ehren aus der Tyrannen Gebott.  
 17. Derselben gleichen, welche die Leute nicht konnten unter Augen ehren, darum, daß sie zu fern wohnten, ließen sie aus fernen Landen das Angesicht abmahlen, und machten ein löblich Bild des herrlichen Königs, auf daß sie mit Fleiß heucheln möchten dem Abwesenden, als dem Gegenwärtigen.  
 18. So trieb auch der Künstler Ehrgeizigkeit, die Unverständigen zu stärken, solchen Gottesdienst.  
 19. Denn welcher dem Fürsten wollte wohl dienen, der machte das Bild mit aller Kunst aufs feinste.  
 20. Der Hause aber, so durch solch sein Gemächt gereicht ward, sieng an den für einen Gott zu halten, welcher kurz zuvor für einen Menschen geehrt war.  
 21. Aus solchem kam der Betrug in die Welt: Wenn den Leuten etwas angelegen war, oder wollten den Tyrannen hofiren, gaben sie den Steinen und Holz solchen Namen, der doch denselbigen nicht gebührte.  
 22. Darnach ließen sie sich nicht dran begnügen, daß sie in Gottes Erkenntniß irreten, sondern ob sie gleich in einem wüsten wilden Wesen der Unweisheit lebten, nennen sie doch solchen Krieg und Ubel Friede.  
 23. Denn entweder \* sie würgen ihre Kinder zum Opfer, oder pflegen Gottesdienst, der nicht zu sagen ist, oder halten wütige Fresserey, nach ungewöhnlicher Weise,  
 24. Und haben fürter weder reinen Wandel, noch Ehe; sondern einer erwürgt den andern mit List, oder beleidigt ihn mit Ehebruch;  
 25. Und gehet bey ihnen unter einander her, \* Blut,

Mord,

Mord, Diebstal, Falsch, Betrug, Untreu, Bösen, Meinen, a Unruhe der Frommen, Das sie den Frommen alle Unruh und Plage anlegen.

26. Undank, der jungen Herzen Vergerniß, stumme Sünden, Blutschanden, Ehebruch, Unzucht.

27. Denn den schändlichen Götzen dienen, ist alles Bösen Anfang, Ursach und Ende.

Aug. Lehr: Wo nicht Gottes Wort, sondern falsche Lehr und Abgötterey ist, da ist auch keine wahre Gott-gesällige Tugend, sondern viel und große schreckliche Sünden, wie (nach der Beschreibung allhie) auch im Vabstthum zu sehen, v. 14-27.

28. Halten sie Feiertage, so thun sie, als wären sie wütend; weiffagen sie, so ist es eitel Lügen; sie leben nicht recht, schwöhren leichtfertig falschen Eyd.

29. Denn weil sie glauben an die leblosen Götzen, besorgen sie sich keines Schadens, wenn sie fälschlich schwöhren.

30. Doch wird aller beyder Recht über sie kommen, beyde des, daß sie nicht recht von Gott halten, weil sie auf die Götzen achten, und des, daß sie unrecht und fälschlich schwöhren, und achten kein Heiliges.

31. Denn der Ungerechten Bosheit nimmt ein Ende, nicht nach der Gewalt, die sie haben, wenn sie schwöhren, sondern nach der Strafe, die sie verdienen mit ihrem Sündigen.

Das funfzehende Capitel

Hat wren Theil. I. Ist ein Bericht, wessen sich die Glaubigen gegen Gott erbiehen, wider die Abgötterey, v. 1-7. II. Thorheit und Betrug derer, welche die Götzen machen, und ihnen dienen, v. 8-19.

I. **A**ber du, unser Gott, bist freundlich und treu, und geduldig, und regierest alles mit Barmherzigkeit,

2. Und wenn wir gleich sündigen, sind wir doch dein und kennen deine Macht. Weil wir denn solches wissen, sündigen wir nicht, denn wir sind für die Deinen gerechnet.

3. Dich aber kennen ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen ist eine Wurzel des ewigen Lebens.

Aug. Lehr: Daß die wahre Erkenntniß Gottes, Gerechtigkeit und das ewige Leben bringe, v. 1.

4. Denn uns verführen nicht so der Menschen böse Fündlein, noch der Mähler unnütze Arbeit, nehmlich ein bunt Bild mit mancherley Farb.

5. Welches Gestalt die Unverständigen ärgert, und die getn Böses thun, haben auch ihre Lust an dem leblosen und todten Bild.

\* Sap. 16. \* Rom. 9. 21.

6. Sie sind auch solcher Frucht werth beyde, die sie machen, begehren und ehren.

7. Und ein Töpfer, der den weichen Ton mit Mühe arbeitet, machet allerley Gefäß zu unserm Brauch; er machet aber aus einerley Ton beyde Gefäße, die zu reinen, und zugleich auch, die zu unreinen Wercken dienen. Aber worzu ein jegliches derselbigen soll gebraucht werden, das stehet bey dem Töpfer.

II. **A**ber das ist eine elende Arbeit, wenn er aus demselbigen Ton einen nichtigen Gott machet, so er selbst doch, nicht lang zuvor, von Erden gemacht ist, und über ein kleines wieder dahin fahret, davon er genommen ist, wenn die Seele, so er gebraucht hat, von ihm genommen wird.

9. Aber seine Sorge stehet darauf, nicht daß er arbeite, noch daß er so ein kurz Leben hat, sondern daß er um die Wette arbeite, mit den Goldschmieden und Silberschmieden, und daß ers den Rothgießern nachthun möge; und er hält für einen Ruhm, daß er falsche Arbeit machet.

10. Denn seines Herzens Gedanken sind wie Aschen, und seine Hofnung geringer denn Erden, und sein Leben verächtlicher denn Don.

11. Weil er den nicht kennet, der ihn gemacht, und ihm die Seele, so in ihm würcket, eingegossen, und den lebendigen Odem eingeblasen hat.

12. Sie halten auch das menschliche Leben für einen Schertz, und menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt, geben vor, man müsse allenthalben Gewinnst suchen, auch durch böse Stück.

Aug. Lehr: Von dem schändlichen Geiz, dadurch das menschliche Leben nur für einen Schertz und Jahrmarkt gehalten wird, und um Gewinnst willen viel böse Stücke begangen werden, v. 12.

13. Diese wissen vor allen, daß sie sündigen, wenn sie solche lose Dinge und Bilder aus irdischem Ton machen.

14. Sie sind aber thöricht und elender, denn ein Kind, (nehmlich die Feinde deines Volds, welches sie unterdrücken.)

\* Ps. 115. 4. 5. \* Ps. 135. 16.

15. Daß sie allerley Götzen der Henden für Götter halten; welcher Augen nicht sehen, noch ihre Nasen Luft holen, noch die Ohren hören, noch die Finger an den

Händen fühlen können, und ihre Füße gar faul sind zu wandern.

16. Denn ein Mensch hat sie gemacht, und der den Odem von einem andern hat, hat sie gebildet.

17. Ein Mensch aber kan ja nicht machen, das ihm gleich sey, und dennoch ein Gott sey; denn weil er sterblich ist, so macht er freylich einen Todten mit seinen gottlosen Händen: Er ist ja besser denn das, dem er Gottesdienst thut, denn er lebet doch, jene aber nimmermehr.

18. Darum ehren sie auch die allerfeindseligsten Thiere, welche, so man sie gegen andere unvernünfftige Thiere hält, sind sie viel ärger.

19. Denn sie sind nicht lieblich wie andere Thiere, die fein anzusehen sind, und sind von Gott weder gelobt, noch a gesegnet.

a Das sind die Schlangen, welche Gen. 3. 14. auch verflucht sind.

Das sechzehende Capitel

Begriff einen dreysachen Gegensatz, wie Gott beydes mit den Gottlosen, und mit seinem Vold gehandelt. I. Daß die Heyden mit bösen Wärmern gestraft, die Israeliten hingegen mit Wachteln gespeist worden, v. 1-4. II. Daß der Herr den Israeliten, da sie von den Schlangen gebissen wurden, eine eherner Schlang aufrichten lassen, hingegen die Heyden durch das Ungewitter getödtet, da denn v. 10. und folgendes die Gnade Gottes gegen die Juden wiederholet und erkläret wird, v. 5-9. III. Daß Gott die Heyden durch Ungewitter und Feuer vergebret, dargegen die Juden mit dem Himmel-Heob gesegnet, v. 16-29.

**A**rum wurden sie mit derselben gleichen billig geplagt, und wurden durch die Menge der bösen Wärme gemartertert.

2. Segen welche Plage thatest du deinem Vold Gutes, und bereitetest ihm ein neu Essen, nehmlich, Wachteln zur Nahrung, nach welcher sie lustern waren,

Lehr: Von Gottes Zorn und Gnade, zener gegen die Egypter, die er mit bösen Wärmern gemartertert, diese gegen die Israeliten, denen er Wachteln zur Speise gegeben, v. 1. 2.

3. Auf daß die, so nach solcher Speise lustern waren, durch solche dargegebene und zugesicherte Wachteln lernten auch der natürlichen Nothdurst abbrechen. Die andern aber, so eine kleine Zeit Mangel liden, einer neuen Speis mitgenossen.

4. Denn es sollt also gehen, daß jenen, so tyrannisch handelten, solcher Mangel widerführe, der nicht aufzuhalten wäre; diesen aber allein ein Anzeigen geschehe, wie ihre Feinde geplaget würden.

5. **Z**war es kamen über diese auch böse, zornige Thiere, und wurden gebissen, und verderbt durch die krummen Schlangen.

6. Doch blieb der Zorn endlich nicht, sondern wurden eine kleine Zeit erschrodt zur Warnung; denn sie hatten ein heilsam a Zeichen, auf daß sie gedachten an das Gebott in deinem Gefäß.

a Num. 21. 8. Die aufgerichtete eherner Schlang war diß Zeichen wider die feurigen Schlangen.

7. Denn welche sich zu demselbigen Zeichenkehrten, die wurden gesund, nicht durch das, so sie anschauten,

8. Sondern durch dich aller Heyland: Und daselbst mit bewiesest du unsern Feinden, daß du bist der Helfer aus allem Ubel.

9. Aber jene wurden durch Heuschrecken und Fliegen zu todt gebissen, und kunnten keine Hülf ihres Lebens finden; denn sie waren werth, daß sie damit geplagt würden.

10. Aber deinen Kindern kunnten auch der giftigen Drachen Zähne nicht schaden, denn deine Barmherzigkeit war davor, und machte sie gesund.

11. Denn sie wurden darum also gestraft, und flugs wieder geheilt, auf daß sie lernten an deine Wort gedanken, und nicht so tief ins Vergessen fielen, sondern blieben unabgewendet von deinen Wohlthaten.

b Wohlthaten) Daß sie nicht vergessen der Wunder-Zeichen, so ihnen geschähen waren.

12. Denn es heilte sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, **HEIL**, welches alles heilet.

Lehr: Daß Gottes Wort unserer Seelen geistliche Arznei sey wider die Sünd, Tod und Verdammniß, welches am Vold Israel vorgebildet, v. 10. 11. 12.

13. Denn du hast Gewalt, beyde über Leben und über Tod, und du fuhrest hinunter zur Höllen-Porten, und fuhrest wieder heraus.

14. Ein Mensch aber, so er jemand tödtet, durch seine Bosheit, so kan er den ausgefahrenen Geist nicht wieder bringen, noch die verschiedene Ceel wieder holen.

15. Aber unmöglich ist, deiner Hand zu entziehen.

16. Denn die Gottlosen, so dich nicht kennen wollten, sind durch deinen mächtigen Arm gestäubt, da sie durch ungewöhnliche Regen, Hagel, Gewässer, denen sie nicht entgegen kunnten, verfolgt, und durchs Feuer aufgestressen wurden.

I. \* Lev. 26. 22. \* Jer. 8. 17. \* Num. 11. 31. Aug.

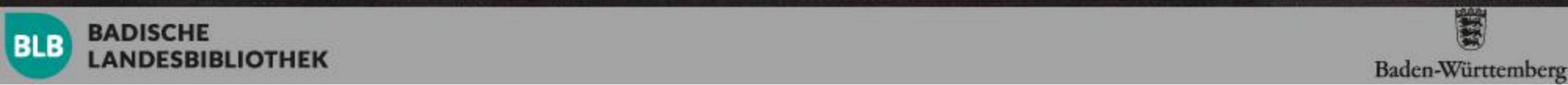
II. \* Num. 21. 6. \* Cor. 10. 9.

\* Er. 8. 24. \* 1. Jo. 4. 9. 7.

\* Ps. 107. 20. Aug.

\* Deut. 32. 39. \* Sam. 2. 6. \* Job. 13. 2.

II. \* Er. 9. 23. 300.



17. Und das war das allerwunderlichste, daß das Feuer am meisten im Wasser brannte, welches doch alles auslöschet; denn die Welt streitet für die Gerechten.

18. Zuweilen that die Flammen gemach, daß sie ja nicht verbrennete die Thiere, so unter die Gottlosen geschickt waren, sondern daß sie selbst sehen mußten, wie sie durch Gottes Gericht also zerplagt wurden.

19. Zuweilen aber brennte die Flamme im Wasser über die Macht des Feuers, auf daß es die Ungerechten umbrächte.

20. Dargegen nährtest du dein Volk \* mit Engels Speis, und sandtest ihnen Brod, bereit vom Himmel ohn Arbeit, welches vermocht d' allerley Lust zu geben, und war einem jeglichen nach seinem Schmach eben.

21. (Denn so man auf dich harret, das machet deinen Kindern offenbar, wie süß du seyst.) Denn ein jeglicher machte draus, was er wollt, nachdem ihn Lust ankam, so oder so zu schmücken.

22. Dort aber blieb auch \* der Schnee und Schlossen im Feuer, und verschmolzten nicht, auf daß sie innen würden, wie das Feuer, so auch im Hagel brennte, und im Regen blühte, der Feinde Früchte verderbte.

23. Dasselbige Feuer, auf daß sich die Gerechten bekehrten, mußte es seiner eigenen Kraft vergessen.

24. Denn die Creatur, so dir, als dem Schöpfer, dienet, ist heftig zur Blag über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, so dir trauen.

25. Darum ließ sie sich auch dazumahl in allerley wandeln, und diente in der Gabe, welche alle nährte, nach eines jeglichen Willen, wie ers bedürfte.

26. Auf daß deine Kinder lernten, die du, Herr, lieb hast, daß nicht \* die gewachsene Früchte den Menschen ernähren, sondern e dein Wort erhält die, so an dich glauben.

27. Denn das, so vom Feuer nicht verzehret ward, das ward schlecht von einem geringen Glanz der Sonnen warm, und f verschmelzte.

28. Auf daß kund würde, daß man, ehe die Sonn aufgehet, dir danken solle, und vor dich treten, wenn das Licht aufgehet.

29. Denn eines Undankbaren Hoffnung wird wie ein Reiff im Winter zergehen, und wie ein unnütz Wasser verfließen.

Das siebenzehende Capitel

Begreift eine Erzählung, wie Gott die Egypter gestraft, in vier Theilen. I. In der Inbalt, v. 1. II. Die Strafe mit Finsterniß, v. 2. III. Mit Schrecken und Gespensten, die sie nicht konnten vertreiben, v. 3. IV. Mit plötzlichem Angriff an allen Orten, daß sich keiner hat vorsehen können, v. 14-21.

I. **S**oß und unsäglich sind deine Gerichte, Herr; darum a fehlen auch die thörichten Leute.

2. **D**enn da sie meyneten, das heilige Volk zu unterdrücken, wurden sie, als die Ungerechten, \* der Finsterniß gebundene, und der langen Nacht gefangene, und als die Flüchtigen lagen sie unter den Dachern verschlossen, vor der ewigen Weisheit.

3. **U**nd da sie meyneten, ihre Sünden sollten verborgen, und unter einem blinden Deckel vergessen seyn, wurden sie grausamlich zerstreut, und durch Gespenste erschrockt.

4. **D**enn auch der Winkel, darinnen sie waren, konnte sie nicht ohne Furcht bewahren; da war Gethön um sie her, das sie erschrockte, und schwebliche Larven erschienen, davon sie sich entsagten.

5. **U**nd das Feuer vermochte mit keiner Macht ihnen zu leuchten, noch die hellen Flammen der Sternen konnten die elende Nacht licht machen.

6. **E**s erschien ihnen aber wohl ein selbst brennend Feuer, voller Erschröckniß. Da erschrocken sie vor solchem Gespenst, das doch nichts war, und dachten, es wäre noch ein argers dahinten, denn das sie sahen.

7. **D**as \* Gauckelwerk der schwarzen Kunst lag auch

darnieder, und das Rühmen von ihrer Kunst ward zum Spott.

8. **D**enn die sich unterwunden, die Furcht und Schrockniß von den krankten Seelen zu treiben, wurden selbst krank, daß man auch ihrer Furcht spottete.

9. **U**nd wenn sie schon keines solcher Schrockniß hätte erschrockt, so hätten sie doch mögen vor Furcht vergehen, da die Thiere unter sie fuhren, und die Schlangen mit Hausen so zischten, daß sie auch in die Luft, welcher sie doch nicht entbehren konnten, nicht gern sahen.

10. **D**enn daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn überzeugt, und verdammt.

11. **U**nd ein erschrocken Gewissen versichert sich immerdar des ärgsten.

12. **D**enn Furcht kommt daher, daß einer sich nicht trauet zu verantworten, noch keine Hülfe weiß.

13. **W**o aber wenig Trost im Herzen ist, da machet dasselbige Verzagen bänger, denn die Plage selbst.

14. **D**ie aber, so zugleich dieselbige Nacht schliefen (welche eine \* greuliche und eine rechte Nacht, und aus der greulichen Höllen Winkel kommen war,)

15. **W**urden etliche durch grausame Gespenste umgetrieben, etliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegten. Denn es kam über sie eine plöghliche unversehene Furcht,

16. **D**aß, wo einer war, der darinnen ergriffen ward, der war gleichwie im Kercker verschlossen, ohn Eisen verwahret.

17. **E**r wäre ein Ackermann, oder Hirt, oder ein Arbeiter in der Wüsten, sondern er mußte, als übereilt, solche unmeidliche Noth tragen.

18. **D**enn sie waren alle zugleich mit einerley Ketten der Finsterniß gefangen.

19. **W**o etwa ein Wind hauchte, oder die Vögel süß singen unter den dicken Zweigen, oder das Wasser mit vollem Lauf rauschte, oder die Steine mit starkem Poltern fielen, oder die springende Thiere, die sie nicht sehen konnten, liefen, oder die grausamen wilden Thiere heulten, oder der Widerhall aus den hohen Bergen schallte, so erschrockte es sie und machte sie verzagt.

20. **D**ie ganze Welt hatte ein helles Licht, und gieng in unverbundenen Geschäften.

21. **A**llein über diesen stünd eine tiefe Nacht, welche war ein Bild der Finsterniß, das über sie kommen sollte; aber sie waren ihnen selbst schwehret, denn die Finsterniß.

Das achtzehende Capitel

Hält in sich einen dreysachen Unterschied zwischen den Egyptern und Israeliten. I. Daß die Kinder Israel nicht als mit Finsterniß überfallen, und im rothen Meer ersäuft worden, wie jene, v. 1-5. II. Daß die Israeliten mit Freuden ihr Passah gehalten, aber der Egypter erste Geburt erdödet worden, v. 6-19. III. Daß die Kinder Israel war gestraft, aber bald wieder versöhnet worden: Welches den Egyptern den ihrer Strafe nicht widerfahren, v. 20-25.

1. **W**er deine Heiligen \* hatten ein groß Licht, und die Feinde hörten ihre Stimme wohl, aber sahen ihre Gestalt nicht,

2. **U**nd lobten es, daß sie nicht dergleichen liden, und dankten, daß die, so von ihnen zuvor beleidigt waren, sich nicht an ihnen rächen, und wünschten, daß sie ja fern von ihnen blieben.

3. **D**agegen gabest du diesen \* eine feurige Seule, die ihnen den unbekanntten Weg weiste, und ließe sie die Sonne nicht versehren, auf der herrlichen Reife.

4. **D**enn jene waren auch werth, daß sie des Lichts beraubt, und im Finsterniß, als im Kercker gefangen lagen, so deine Kinder gefangen hielten, durch welche das unvergängliche Licht des Gefäßes der Welt sollte gegeben werden.

5. **U**nd als sie gedachten der Heiligen Kinder zu tödten, a eines aber derselbigen, \* so weggeworfen, und ihnen zur Straf erhalten ward, † nahmest du ihnen Kinder mit Hausen weg, und verderbest sie auf einmahl im mächtigen Wasser.

6. **W**ar dieselbige Nacht war unsern Vätern zuvor kund worden, auf daß sie gewis wären, und sich freuen der Verheißung, daran sie glaubten.

7. **U**nd dein Volk wartete also auf das Heyl der Gerechten, und auf das Verderben der Feinde.

8. **D**enn

\* Ex. 16, 14. Num. 11, 7. Ps. 78, 25. Job. 6, 31.

\* Ex. 9, 24.

\* Deut. 8, 3. Luc. 4, 4.

Aug.

Aug.

\* Ex. 10, 21, 23.

Aug.

III.

\* Ex. 9, 11.

Aug.

IV. \* Ex. 10, 22.

Aug.

I. \* Ex. 10, 21.

\* Ex. 13, 21, 24. Ps. 78, 14.

\* Ex. 11, 15, 16. 1. Ex. 21, 14, 17.

Aug.

II.

8. Denn eben, da du die Widerwärtigen plagtest, machtest du uns, so du zu dir fordertest, herrlich.

9. Und als die heiligen Kinder der Frommen dir opfereten b im Verborgnen, und handelten das göttliche Gefäß einträchtig, nahmen sie es an als die Heiligen, beyde Gutes und Böses mit einander zu leiden, und die Väter sun-gen vorher den Lobgesang.

b Das Osterlamm opfereten sie unter sich allein, daß die Egypter nichts davon wußten.

Aug. Vermahnung: Daß die Christen, (nach dem Exempel der Israe-liten, da sie aus Egyptenland ziehen wollten) es annehmen und bestän-dig ihnen vorsehen sollen, daß sie es beydes, Gutes und Böses, mit ein-ander (in der Welt nach Gottes Willen) leiden wollen, v. 9.

10. Dagegen aber erschallte der Feinde gar ungleich Geschrey, und kläglich Wäimen hörte man hin und wie-der über Kinder.

\* Er. 12, 29. seqq. 11. Denn es gieng \* gleiche Rache beyde über Herr und Knecht, und der König mußte eben, das der gemeine Mann, leiden.

12. Und sie hatten alle auf einem Haufen unzählliche Todten, einerley Todes gestorben, daß der Lebendigen nicht gnug waren, sie zu begraben, denn in einer Stun-de war dahin, was ihr edelste Geburt war.

13. Und da sie zuvor nichts glauben wollten, durch die Zauberer verhindert, mußten sie, da die ersten Geburten alle erwürgt wurden, bekennen, daß diß Volk Gottes Kinder wären.

14. Denn da alles still war, und ruhete, und eben recht Mitternacht war,

15. Fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel aus königlichem Thron, als ein heftiger Kriegs-Mann, mitten in das Land, so verderbet werden sollte;

16. Nehmlich, das scharfe Schwert, das ein ernstlich Gebott brachte, stuhnd und machts allenthalben voller Todten, und wiewohl es auf Erden stuhnd, rührte es doch bis in den Himmel.

17. Da erschrockte sie plötzlich das Gesicht greulicher Träume, und unversehens kam Furcht über sie,

18. Und lag einer hie, der ander da, halb tod, daß man wohl an ihnen sehen konnte, aus was Ursachen er so stürbe.

19. Denn die Träume, so sie erschrockt hatten, zeigten an, auf daß sie nicht verdürben unwissend, warum sie so übel geplagt wären.

III. Das feuer im volk. 20. **G**es traf aber dazumahl auch die Gerechten des Todes Ansehung, und geschah in der Wästen ein Riß unter der Meng; aber der Zorn währte nicht lang.

21. Denn eilend kam der unsträfliche Mann, der für sie stritte, und führte die Waffen seines Amts, nemlich das Gebett und Versöhnung \* mit dem Rauchwerk, und widerstuhnd dem Zorn, und schafte dem Zannier ein End; damit beweiste er, daß er dein Diener wäre.

Aug. 22. Er überwand aber das schreckliche Wesen, nicht mit leiblicher Macht, noch mit Waffen-Kraft, sondern mit dem Wort warf er unter sich den Plager, da er erzehlte den Eyd und Bund, den Vätern verheissen.

Lehr: Daß Gottes Wort, nebst dem Gebett, die geistlichen Waf-fen seyn, dadurch die Glaubigen ihre Seelen-Feinde überwinden, des-sen Vorbild an Aaron gezeigt, v. 21. 22.

23. Denn da jetzt die Todten mit Haufen übereinander fielen, stuhnd er im Mittel, und sturte dem Zorn, und wehrte ihm den Weeg zu den Lebendigen.

\* Er. 28, 11. 24. Denn in seinem langen Rock war der ganze a Schmuck, und der Väter b Ehr in die vier Riegen \* der Steine gegraben, und deine Herrlichkeit an dem Hut sei-nes Hauptes.

a Schmuck) Die vriecheeliche schöne Kleider. b Ehr) Die zwölf Namen der zwölf Stämme Israe-l.

25. Solchen Stücken mußte der Verderber weichen, und solche mußte er fürchten, denn es war daran genug, daß allein eine Versuchung des Zorns wäre.

### Das neunzehende Capitel

Begreift nochmal einen zweyfachen Unterschied zwischen den E-gyptern und Israe-liten. I. Daß die Egypter, bey ihrem thörichtem Vor-nehmen ins rothe Meer gestürzt worden, hingegen die Israe-liten mit trockenem Fuß durchgegangen, v. 1. 12. II. Daß die Israe-liten nicht mit Feuer vertilget worden, wie die Egypter, welche Gott fast wie die Sodomitern um gleicher Sünde willen gestraft, v. 13. 21. (Denn daß diese Text, v. 13. 14. 15. 16. nicht von denen Sodomitern zu verstehen, st abzunehmen, v. 16.)

ENDE des Buchs der Weisheit.

## Das Buch Tobia

Kan in zwen Haupt-Stücke abgetheilt werden.

I. Eine Erzählung, was sich vor und in dem Assyri-schen Gefängniß mit Tobia zugetragen: Im 1. Cap.

II. Was er nach dem Gefängniß vorgehabt: Vom 2. Capitel bis zum Ende.

**A**ber die Gottlosen überfiel der Zorn, ohne Barm-herzigkeit, bis zum Ende.

2. Denn er wußte zuvor wohl, was sie künftighin würden. Nehmlich, da sie \* ihnen gebotten hatten, wegzuziehen, und darzu sie mit Fleiß lassen geleiten, daß sie es gereuen würde, und ihnen nachjagen.

3. Denn da sie noch Leid trugen, und bey den Todten-Gräbern klagten, \* fielen sie auf ein anders thörlisches Vor-nehmen, daß sie verfolgen wollten, als die Flüchtigen, welche sie doch mit Flehen hatten ausgestossen.

4. Aber es mußte also gehen, daß sie zu solchem Ende kämen, wie sie verdient hatten, und mußten vergessen, was ihnen widerfahren war, auf daß sie vollend die Straf überkämen, die noch dahinten war.

Lehr: Daß Gott die muthwilligen, halsstarrigen Verächter seines Wortes, endlich in verstockten Sinn (aus gerechtem Gericht) dahin gebe, daß sie in ihr eigen Verderben, gleich als die Blinden, rennen, ist an Pharaon und den Egyptern zu sehen, v. 1. 2. 4.

5. Und dein Volk eine wunderliche Reise erfahre, jene aber eine neue Weise des Todes sünden.

6. Denn die ganze Creatur, so ihre eigne Art hatte, verändert sich wiederum nach deinem Gebott, dem sie diente, auf daß deine Kinder unverfehrt bewahret würden.

7. Da war die Wolcke und beschattete das Lager; da zuvor Wasser stuhnd, sahe man trocken Land hervor kom-men; da ward aus dem rothen Meer ein Weeg ohne Him-derniß, und aus den mächtigen Fluthen ein grünes Feld,

8. Durch welches gieng alles Volk, so unter deiner Hand beschirmet ward, die solche wunderliche Wunder sahen,

9. Und giengen wie die Rosse an der Wäide, und leck-ten wie die Lämmer, und lobten dich, Herr, der sie erlöst hatte.

10. Denn sie gedachten noch daran, wie es ergangen war im Elend, wie die Erde, an Statt der geböhrenen Thiere, Fliegen brachte, und das Wasser, an Statt der Fische, Frösche die Menge gab.

11. Hernach aber sahen sie auch \* eine neue Art der Vög-gel, da sie lustern wurden, und um niedliche Speise baten.

12. Denn es kamen ihnen Wachteln vom Meer, ihre Lust zu büßen.

13. **A**uch kam die Straf über die Sünder durch Zei-chen, so mit mächtigen Blitzen geschahen; denn es war recht, daß sie solches liden, um ihrer Bos-heit willen, weil sie hatten die Gäste übel gehalten. Etli-che, wenn die kamen, so nirgend hin wußten, nahmen sie dieselbigen nicht auf; etliche aber zwungen die Gäste, so ihnen Guts gethan hatten, zum Dienst.

14. (Und das nicht allein, sondern es wird auch noch ein anders Einsehen über sie kommen, daß sie die Frem-den so unfreundlich hielten.)

15. Etliche aber plagten die, so sie mit Freuden hatten angenommen, und Stadt-Recht mit genießen lassen, mit grossen Schmerzen.

16. Sie wurden aber auch mit Blindheit geschlagen, (gleichwie \* jene vor der Thür des Gerechten) mit so dicker Finsterniß überfallen, daß ein jeglicher suchte den Gang zu seiner Thür.

17. Die Elementen giengen durch einander, wie die Saiten auf dem Psalter durch einander klingen, und doch zusammen lauten, wie man solches an der That wohl sieht.

18. Denn was auf dem Land zu seyn pflegte, das war im Wasser; und was im Wasser zu seyn pflegte, gieng auf dem Land.

19. Das Feuer war mächtig im Wasser, über seine Kraft, und das Wasser vergah seine Kraft zu löschen.

20. Wiederum die Flammen verzehrten nicht das Fleisch der sterblichen Thiere, so drunter giengen, und zerschmelzten nicht die unsterbliche a Speise, die doch, wie ein Eis, leichtlich zerschmalt.

a Speise) Das Himmel-Brod, welches von der Sonnen zerschmel-zet, 16.

21. **H**ERR, du hast dein Volk allenthalben herrlich gemacht, und geehret, und hast sie nicht veracht, son-dern allzeit, und an allen Orten, ihnen beygestanden.

L

\* Er. 12, 33.

\* Er. 14, 5.

Aug.

\* Er. 16, 13.

Num. 11, 31.

Cap. 16, 2.

\* Gen. 19, 11.

Aug.

Das